

Tipps für die Praxis für Arbeitshilfen 1

Arbeitshilfe 01 – Motivation

Willst du dem Fremden ein Freund sein?

„Wer möchte den Kurden ein Freund sein?“

Durch diese Frage des Referenten im Anschluss an ein Islam-Wochenendseminar hatte mich Gott selbst herausgefordert. Nicht die fundierten Erläuterungen über den Islam, nicht die interessanten Ausführungen über die orientalische Kultur, auch nicht die an uns Christen gerichtete Aufforderung, den letzten Auftrag Jesu wirklich ernst zu nehmen und zu gehen, hatten mich in dem Maße angesprochen wie die Bilder und die Vorstellung von dem unvorstellbaren Leid, das dem kurdischen Volke in der jüngeren Geschichte widerfahren war. Wie ein Fluch klingt das alte kurdische Sprichwort:

„Wir haben keine Freunde außer den Bergen!“

Er ist nur zu brechen durch Gottes Liebe. In einem Augenblick hatte Gott sein Herz dem meinen mitgeteilt, ein Herz voller Trauer und Leidenschaft für verzweifelte Menschen.

Die Ereignisse in der nächsten Zeit waren in Timing und Dynamik kaum zu überbieten: Am unmittelbar folgenden Montag wurde ein kurdischer Junge in die gleiche Grundschulklasse zurückversetzt, die auch unsere Tochter besuchte. Zunächst noch etwas unbeholfen versuchten wir, Kontakt zu der Familie aufzunehmen. Weil auf eine schriftliche Einladung keine Reaktion kam, fuhr meine Frau mit unserer Tochter zu der Familie, die als Flüchtlinge in einem kleinen, alten Bahnhofsgebäude untergebracht war. Trotz einer offenbar ausreichenden Übersetzung durch die Kinder der kurdischen Familie blieben mehrere Anläufe für eine Einladung erfolglos. Alles auf eine Karte setzend sagte meine Frau schließlich: „Wir können doch Freunde sein!“ Diese Freundschaft hielt an, selbst über die spätere Abschiebung hinaus. Sie war der Schlüssel zu weiteren Mitgliedern der Großfamilie in der Umgebung unseres Wohnortes und weit darüber hinaus zu vielen Kurden in unserer Stadt und im Land.

Es gibt viele Beweggründe, die uns veranlassen können, mit Menschen, die zu uns nach Deutschland aus anderen Kulturkreisen kommen, Kontakt aufzunehmen. Wir wollen einige kurz betrachten, zunächst aber den ärgsten Hinderungsgrund.

Angst

Wenn man auf einen unbekanntem Menschen zugehen will, zumal wenn er ganz offensichtlich nicht aus unserem Kulturkreis stammt, muss die Angst vor einer gänzlich neuen Situation, vor der Sprachlosigkeit, vor der unbekanntem Andersartigkeit immer wieder überwunden werden.

Die Angst vor Überfremdung ist in unserer Gesellschaft, auch unter Christen weit verbreitet. Sie schafft Distanz und hindert uns an einer echten, interessanten Begegnung mit Fremden. Besonders

stark ist die Angst gegenüber Muslimen ausgeprägt und lähmt für eine ernsthafte Beschäftigung mit liebenswerten, gastfreundlichen Orientalen. Zu tief sitzt die unreflektierte Gleichsetzung von Islam, Islamismus und Terrorismus, als dass wir aufgeschlossen, neugierig und lernbereit auf den Anderen zugehen.

Mit Ängsten werden wir niemals zu freundlichen, offenen Menschen werden, die einen Fremden herzlich willkommen heißen.

Gegen Angst gibt es nur zwei Mittel. Das erste ist die Aufklärung, damit man die wenigen, wirklich gefährlichen Situationen von den zahllosen einfach nur ungewohnten unterscheiden kann. Wir müssen auf Menschen hören, die gute Erfahrungen gemacht haben. Das mächtigste Mittel gegen die Angst ist aber die Liebe, die Gott uns für die Menschen schenkt.

Wo die Liebe regiert, hat die Angst keinen Platz; Gottes vollkommene Liebe vertreibt jede Angst.

1. Johannes 4, 18

Erbarmen

Vielmals fordert Gott das Volk Israel im Alten Testament (z.B. 2. Mose 23,9, 3. Mose 19,34,5. Mose 27,19) auf, die Fremden nicht zu unterdrücken, sondern sie zu lieben. Dabei soll die Liebe zu sich selbst und zu dem eigenen Volk der Maßstab sein. Interessant ist die Begründung für dieses Gebot: Auch Abraham war in dem Land, das Gott ihm verheißen hatte, ein Fremdling. Das ganze Volk Israel wurde von den Ägyptern ausgebeutet und unterdrückt. Jeder kannte also die unangenehme, oft sogar bedrohliche Situation fremd zu sein. In zahlreichen Geboten fordert Gott die Israeliten zur Identifikation mit denjenigen Menschen heraus, die in Israel fremd sind und nicht in dem Bund mit Gott stehen. Identifikation ist die wichtigste Voraussetzung für Erbarmen. Gott hat sich in seinem Erbarmen mit uns Menschen so weit identifiziert, dass er selbst in Jesus Christus Mensch geworden ist. Identifikation wird möglich, wo wir hinsehen zu Menschen, die in Not sind. Gott gibt uns dabei den Mut, nicht wieder wegzusehen, sondern dem Leid des Anderen standzuhalten. Er schenkt uns die Liebe, durch die wir zum Erbarmen und zu echter Anteilnahme und Hilfe befähigt werden.

Im Neuen Testament macht Jesus uns deutlich, dass er dort zu finden ist, wo Menschen unsere Hilfe brauchen. Der folgende Abschnitt zeigt uns, wie weit Jesus in seiner Identifikation mit den Not leidenden Menschen geht.

Dann wird der König zu denen auf der rechten Seite sagen: ›Kommt her, ihr seid von meinem Vater gesegnet! Nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch vorbereitet ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war ein Fremder, und ihr habt mich aufgenommen; ich hatte nichts anzuziehen, und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank, und ihr habt euch um mich gekümmert; ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.‹

Matthäus 25,31-46 - Ausschnitt

Jeder, der diesen ganzen Abschnitt einmal unvoreingenommen liest und ein wenig dazu neigt, sein Heil in der Erfüllung von Regeln und Vorschriften zu suchen, müsste erschrecken. Niemand kann sich zu jeder Zeit jedem in Not geratenen Menschen zuwenden. Der tröstliche Aspekt dieses sehr ernsten Abschnitts ist für mich: Wenn es um Jesus, meinen Freund, meinen Helfer geht, dann weiß ich einen ganz sicheren Ort, ihn zu treffen. Er begegnet mir buchstäblich, lebensecht, wenn ich einem Fremden die Hand zur Freundschaft reiche.

Der Missionsauftrag

Eine weitere, wesentliche Motivation ist in dem „Missionsauftrag“ enthalten: *„Darum geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern!“ Matthäus 28, 19*

Für uns in Deutschland müssen wir diese Aufforderung gar nicht ausschließlich mit einer langen Vorbereitungszeit und einem entbehrensreichen, vielleicht sogar gefährlichen, längeren Aufenthalt in einem fernen Land verbinden. Ein Teil dieses Auftrags ist hier und ohne Verzögerung erfüllbar. Das Gehet-Hin wird zu einem Besuch in der Nachbarschaft, einem Essen in einem Restaurant mit exotischen Speisen oder einem freundlichen Ansprechen eines fremd aussehenden Menschen. Klug ist es, wenn man sich auf solche Situationen einstellt und etwas vorbereitet. Dazu gibt es viele Arbeitshilfen. Schnell wird man die Erfahrung machen, dass das Gehen einfacher ist als zunächst befürchtet und bald sogar Freude macht. Gerade in solchen Situationen wird die Zusage von Jesus Wahrheit:

„Seid gewiss: Ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Welt.“ Matthäus 28, 20

Die Liebe

Die wichtigste Motivation, die alle anderen umfasst, fehlt noch. Mitten in dem Abschnitt des Ersten Korintherbriefes, in dem Paulus die Bedeutung und Anwendung der Charismen beschreibt, sagt er: *„Jetzt zeige ich euch einen Weg, der weit über das alles hinausführt.“ 1. Korinther 12,31*

und leitet damit zu dem berühmten Kapitel über die Liebe über. Dieser Liebe dürfen wir sicher sein, nicht weil wir sie aus uns heraus schaffen müssen, sondern weil sie uns durch den heiligen Geist im Gehen und Weitergeben stets frisch und unverbraucht geschenkt wird.

Fang an!

So wie der Appetit bekanntlich beim Essen kommt, natürlich nur wenn Du gesund bist und das Essen wirklich lecker und mit Liebe zubereitet ist, so kommt das Zutrauen zu dem, was du eben gelesen hast, beim Losgehen. Freude und Segen für die Menschen, die dir begegnen, und natürlich für dich selbst werden bald in ganz natürlicher Weise wachsen. Gottes Liebe hast du selbst erlebt. Das ist, wie die Gesundheit beim Essen, die Voraussetzung. Jesus ist mit von der Partie, übrigens in jedem Augenblick. Es kann eigentlich nichts schief gehen. Die Bedingungen sind günstig. Also fang doch einfach an! Zum Beispiel mit einem freundlichen Lächeln an der Kasse des türkischen Supermarktes. Dir ist doch auch Freundlichkeit lieber als ein teilnahmsloses, vielleicht sogar gestresstes Gesicht? Beim nächsten Mal fällt dir dann ganz spontan ein freundliches Wort ein. An den meisten türkischen Supermarktkassen in Deutschland wird auch deutsch gesprochen, also keine Scheu. Tu dir nur keinen Zwang an. Du brauchst nicht zu schweigen, weil du das doch sonst immer gemacht hast. Du musst aber auch nicht unbedingt etwas sagen, wenn dir nichts einfällt. Lass einfach Gottes Freundlichkeit aus dir heraus. Die versiegt niemals.

Wenn dann einmal aus einem freundlichen Blick ein freundliches Wort geworden ist, aus dem Wort ein Gespräch und aus dem Gespräch eine Begegnung, dann lass dich von Gottes Liebe und Erbarmen für diesen Menschen ergreifen, den Gott dir vielleicht zum Freund gemacht hat.

Tipps für die Praxis

1. Die Kurden stehen hier als Beispiel für viele Völker, die nach Deutschland kommen.

Welchen Volksgruppen bist du schon in deiner Stadt/Nachbarschaft begegnet?

2. Informiere Dich darüber, welche Konflikte/Kriege/Verfolgungen die Fremden deiner Stadt erlebt haben.
3. Wie viel Unsicherheit haben diese Menschen erlebt? Bürgerkrieg, Flucht, Angst abgeschoben zu werden, Verfolgung wegen ihres Glaubens, Sorge um Verwandte, Traumata... Bete, dass sie von Gott getröstet werden.
4. Was bedeutet das Bibelwort ganz praktisch für Dich? „ *Denn als ich Hunger hatte, habt ihr mir zu essen gegeben, als ich Durst hatte, gabt ihr mir zu trinken, als ich fremd war, habt ihr mich aufgenommen,* “ (Mt 25,35)
5. Schreibe die Ängste auf, die dich hindern, Migranten zu dienen? Dann lies 1. Jh. 4,18 betend: „*In der Liebe gibt es keine Furcht, denn Gottes vollkommene Liebe vertreibt jede Angst. Wer noch Angst hat, rechnet mit Strafe. Bei dem hat die Liebe ihr Ziel noch nicht erreicht.*“
6. Denke daran, dass Satan dich durch negative Gedanken und Erlebnisse hindern will, Gottes Liebe weiter zu geben. Schreibe das auf und „nimm sie gefangen unter den Gehorsam Christi (2. Kor 10:4f) „*Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht menschlich, sondern es sind die mächtigen Waffen Gottes, geeignet zur Zerstörung von ... Gedankengebäuden ... die sich gegen die Erkenntnis Gottes erheben. Wir nehmen jeden solcher Gedanken gefangen und unterstellen sie dem Christus.*“
7. Widerstehe auch dem boshafte Geschwätz der Leute, die allen Migranten „Sozialtourismus“ u.a. vorwerfen. Was sagt die Bibel dazu?
8. Bete um Menschen, die mit dir Beziehungen zu Fremden aufbauen wollen: im persönlichen Umfeld, Nachbarschaft, Kindergarten, Spielplatz, Schule, Universität, Arbeitskollegen, ausländische Läden, Teehaus, interkulturelle Vereine, Treffpunkte, Asylheim.
9. Bete darum und überlege, wo der **eine** Fremde ist, dem Du Freund sein sollst.